



EGHALANDA GMOI Z'ANSBACH

Juli, August, Sept. 2026
67. Jahrgang

Liebe Mouhmen und Vettern

Der Weg

Der Weg zu meinem Elternhaus
hatte etwas zu bieten
er verlief nicht geradeaus
nicht allein von Norden nach Süden

Er war bucklig, voller Steine,
Teilweise mit Schwemmsand gefüllt
kreuzte sich mit dem Wiesenraine,
war in Baumschatten gehüllt.

Wegerich wuchs am Rand
und saftiger Löwenzahn
ich habe jede Krümmung gekannt,
er verlief stetig bergan.



Trotz seiner Armseligkeit
bot er den Blick in die Natur
von der Höhe aus, so weit
gab dem Fernweh erste Spur.

Vor ihm tat die Welt sich auf
die unbekannte, fremde, ferne,
alle Zeit nahm ihren Lauf,
gern ging ich dort zurück, ach so gerne.

Ich bin auf Rollbahnen gefahren,
auf Verkehrsfließbändern der Stadt,
hab ich der Welt draußen erfahren,
dass nur mein Weg was Besonderes hat.

Er brachte mich heim,
mit all seinen Windungen
und wusste davon, ganz allein,
vom Hochgefühl glücklicher Empfindungen.

Ernst Braun

Rückschau

Der Hutzanachmittag im März war gut besucht. Gerhard Heinz informierte über den Josefitag und den „Seffn“. Viel gesungen wurde zu den Akkordeonklängen von Reinhard und Peter, es gab wieder gute Gespräche bei Kaffee und Kuchen und der Osterhase hatte auch für jeden eine Überraschung parat.





Der Hutzanachmittag im Mai stand ganz im Zeichen des Muttertags. Gerhard Heinz verlas dazu eine Geschichte in Mundart. Gedichte wurden auch noch von Peter Pass und Sabine Hoch vorgetragen. Bei Kuchen und Kaffee ließ man es sich gut gehen. Den Müttern wurden noch kleine Aufmerksamkeiten überreicht.



Auch der Hutzanachmittag am 07.06.2026 war gut besucht. Peter Pass informierte über die nächsten Termine auf Landes- und Bundesebene und fasste kurz das den Sudetendeutschen Tag in Brünn zusammen. Das Kulturthema drehte sich dieses Mal um das Johannisfeuer. Sabine Hoch verlas dazu einen Bericht des Kreisheimatpflegers Edmund Zöller und Gerhard Heinz übernahm dann in gewohnter Manier in Egerländer Mundart, Gedichte über das „Kaonasfeier“



vorzutragen. Bei leckerem Erdbeerkuchen und Kaffee wurde sich unterhalten und man sang zu Peters Quetschn-Klängen.



Vorschau

Der nächste Hutzanachmittag findet am 19. Juli 2026 ab 15.00 Uhr in der Gaststätte Sommerfrische statt. Unser nun schon traditionelles Grillfest findet am 15.08.2026 ab 15.00 Uhr in Weidenbach statt, dazu sind alle herzlich eingeladen. Der Hutzanachmittag im September ist am 20.09.2026 wie gehabt ab 15.00 Uhr in der Gaststätte Sommerfrische.

Geburtstage

Allen, die in den Monaten Juli, August und September 2026 Geburtstag, Namenstag oder sonstige Jubiläen feiern gratulieren wir von ganzen Herzen. Wir wünschen alles Gute und viel Gesundheit. Allen Kranken wünschen wir eine baldige Genesung.

Spenden

Wir bedanken uns bei allen, für die geleisteten Geld- und Kuchenspenden.

Sonstige Termine

Der Tag der Franken am Sonntag den 05. Juli 2026 in Treuchtlingen.

9.00 Uhr Ökumenischer Gottesdienst – Markgrafenkirche

10.00 Uhr Festakt mit offizieller Eröffnung – Platz vor dem Rathaus

Anschließend – Festbetrieb in der Innenstadt

Die Gmoigruppe Nürnberg tanzt zusammen mit der Trachtenverbandsgruppe am Festplatz.

Das St.-Anna-Fest in Mähring findet vom **25.7.-26.7. 2026** statt.

Trachtenverein Ansbach

Der Trachtenverein trifft sich am 17.07., 08.08. und 18.09.2026 jeweils ab 19.00 Uhr in der Gaststätte Sommerfrische. Hierzu sind alle herzlich eingeladen.

Der Eechrische Markt

Zu Beginn des 13. Jahrhunderts entstand der heutige Marktplatz. Es war der dritte in der Stadtgeschichte. Mittelpunkt war er dann bei der großen Stadterweiterung, die aus der Kaufmannssiedlung unter der Burg die regionale Metropole entstehen ließ. Der große Stadtbrand von 1270 hatte die Neuplanung notwendig gemacht. Die hohen, spitzgiebeligen, steinernen, gotischen Häuser zeugen vom Reichtum der damaligen Stadtbürger. Manche Fassaden wurden barockisiert, aber alle, geben noch Zeugnis ab von den Größen der Geschichte, die sie beherbergten und von bedeutenden politischen Entscheidungen, die in ihren Räumen gefällt wurden.

Im Gegensatz zur heutigen Zeit war unser Egerer Marktplatz lebendiger Mittelpunkt der Stadt. Quirliches Leben herrschte täglich auf dem „Wochenmarkt“. Fast das ganze Jahr über konnten unsere Hausfrauen dort ihren täglichen Bedarf an Gemüse und Obst erwerben. Das strenge Auge des Marktkommissärs wachte über Qualität und Preis der angebotenen Waren. Im Herbst kam der Erdäpfelmarkt dazu, die Trua(hwoog´n der Landwirte waren am Rande des Platzes aufgereiht, den braunen Rössern waren die Hafersäcke umgebunden. Und gar die Jahrmarktswochen im Frühling und im Herbst! Die bunte Volksmenge wogte durch die Budengassen, vom türkischen Honig bis zur Russensemmel, vom Wäschestoff bis zum Haushaltsgerät, vom Papagei, der die Zukunftsbriefchen aus dem Kasten zog, bis zu den Wundersäften, die lange Gesundheit verhiessen, konnte man alles erwerben. Die Ascher Schuster hatten ihre Schuhe und Stiefel an Gestellen aufgehängt. An bestimmten Tagen füllten die Fischhändler neben dem „Wilden-Mann-Brunnen“ ihre großen Bottiche mit Wasser. Wer weiß denn heute noch, dass wir unsere Karpfen als „Mülchna“ oder „Roogna“ kaufen konnten? Die Ladengeschäfte, die den Markt säumten, waren in ihrer Vielfalt und in ihrem Angebot unerreicht. Kaufhäuser, Süßwarenläden, Buchhandlungen, Drogerien, Uniformgeschäfte, Haushaltswaren, Gaststätten, Weinstuben, Hotels, Lebensmittelläden, Kaffeegeschäft, Frisöre, Schneider, Schuhgeschäfte, Büros, Kanzleien, ein Teil des Wirtschaftslebens unserer Stadt spiegelte sich am Marktplatz wieder. Mittelpunkt war er und Herzstück einer Stadt, deren Pulsschlag dort am deutlichsten spürbar war. Für die, die ihn erleben durften, bleibt er unvergessen.



Ess´n u Trink´n holt Leib u Seel´zamm!

Götzenknödel (Egerland)

- 1,5 kg Rohe Kartoffeln und 500 g gekochte Kartoffeln, mehlig-kochende Sorte
- Salz
- Dicke, saure Milch
- 750 g Birnen; klein geschnitten
- 200 g Grammeln; Grieben
- Fett; für das Blech

Die Kartoffeln schälen und reiben und anschließend durch ein wasserdurchlässiges Säckchen pressen. Das abgeflossene Wasser stehen lassen, bis sich die Stärke abgesetzt hat.

Die ausgepressten Kartoffeln in eine Schüssel geben, etwas salzen und sofort mit den gekochten Kartoffeln und der sauren Milch vermengen, damit sie nicht braun werden.

Das Wasser der ausgepressten rohen Kartoffeln weggießen, die abgesetzte Stärke mit in die Schüssel geben, ebenso Birnenstücke und Grammeln. Alles zu einem Teig kneten, evtl. salzen.

Ein Backblech gut einfetten, den Kartoffelteig gleichmäßig aufstreichen und im vorgeheizten Ofen bei 190 Grad in ca. fünfundvierzig Minuten hellgelb backen.

Die fertige Speise in rechteckige Stücke schneiden und mit leicht gezuckerten, gekochten Preiselbeeren servieren. (Eva Mayer-Bahl)

Buch-Tipp

Mit diesem Buch bricht Andreas Kossert ein Tabu: Er erschüttert den Mythos der rundum geglühten Integration der Vertriebenen nach 1945. Erstmals erhalten wir ein wirklichkeitsgetreues Bild von den schwierigen Lebensumständen der Menschen im »Wirtschaftswunderland«.

Nach dem Zweiten Weltkrieg flohen mehr als 14 Millionen Menschen aus den deutschen Ostgebieten, der überwiegende Teil in die westlichen Besatzungszonen. Diejenigen, die Flucht und Vertreibung überlebt hatten, fühlten sich von ihren deutschen Landsleuten aber nicht aufgenommen, sondern ausgegrenzt. Während die einen schon alles verloren hatten, sahen sich die anderen nun dem gewaltigen Zustrom der »Fremden« ausgesetzt, der das soziale Gefüge Restdeutschlands auf den Kopf stellte. Vorurteile und der mit dem Lastenausgleich aufkommende Neid zogen einen tiefen Graben durch die deutsche Gesellschaft. Ohne die Vertriebenen, die mit Nichts begannen, hätte es jedoch ein »Wirtschaftswunder« nicht gegeben, sie waren ein wichtiger Motor der Modernisierung in der Bundesrepublik. So wurden sie zwar als Wähler heftig umworben und politisch von allen Seiten instrumentalisiert, zugleich aber mit ihren tiefen Traumatisierungen alleingelassen.

Andreas Kossert hat die schwierige Ankunftsgeschichte der Vertriebenen umfassend erforscht und beleuchtet erstmals diesen blinden Fleck im Bewusstsein der deutschen Nachkriegsgeschichte. In seinem Buch beschreibt er eindrucksvoll die Erfahrungen derjenigen, die durch den Krieg entwurzelt wurden und immense Verluste erlitten haben, und fragt nach den materiellen und seelischen Folgen für die Vertriebenen und deren Nachkommen.



ISBN: 978-3-570-55101-1

Für uns, für unsere Kinder und Enkel ein wirklich interessantes Buch. Am Hutzanachmittag liegt es zur Ansicht aus.

Bubenreuth

Zentrum des Streich- und Zupfinstrumentenbaus nach 1945

Von der Joseph-Stiftung errichtete Schönbacher Geigenbauer-Siedlung in den 1950er Jahren

Einen großen Einschnitt brachte die Ansiedlung der aus Schönbach im böhmischen Musikwinkel vertriebenen Geigen- und Gitarrenbauer. Als der Gemeinderat im Herbst 1949 einstimmig beschloss, 2000 Schönbacher aufzunehmen, hatte der landwirtschaftlich geprägte Ort Bubenreuth lediglich 415 Einwohner. In den Jahren von 1949 bis 1957 wurden in fünf Bauabschnitten rund 500 Wohnungen errichtet. Das Viertel erhielt den Namen *Geigenbauersiedlung*. Gleichzeitig entwickelte sich Bubenreuth zu einem europäischen Zentrum des Streich- und Zupfinstrumentenbaus mit den großen Unternehmen wie Framus, Höfner oder Klira als internationalen Marktführern. Mehr als 1500 Einwohner waren zeitweilig im Musikinstrumentenbau beschäftigt, bevor sich die industrielle Fertigung der Massenware im Saiteninstrumentenbau ab Ende der 1970er Jahre nach Fernost (Japan und China) verlagerte.

Durch diese Entwicklung wurde das Ende der großen Produktionsstätten in Bubenreuth eingeleitet, was einen enormen Strukturwandel bedeutete.

Hochwertige Gitarren und Streichinstrumente wurden und werden weiterhin in Bubenreuth in handwerklicher Meisterarbeit hergestellt, wie durch den Gitarrenbauer Gerold Karl Hannabach und den Geigenbauer Günter H. Lobe. Die von Max Junger in sechster Generation geführte Firma Pyramid (1850 gegründet in Schönbach) ist auf die Herstellung von Saiten für Musikinstrumente spezialisiert und bietet die weltweit breiteste Produktionspalette.

Bubenreuth verfügte zwischen 1951 und 1964 über eine Fachschule für Instrumentenbau und besitzt noch den ersten Musikkindergarten Europas. Mit Instrumenten aus Bubenreuth spielten u. a. Elvis Presley, die Beatles, die Rolling Stones und Yehudi Menuhin.

Die Geschichte von Musik und gelungener Integration befindet sich in einer Ausstellung im Rathauskeller. Die Ausstellung wird vom Verein Bubenreutheum e. V. betreut.

„Vision Bubenreutheum“: Diese Ausstellung im Untergeschoss des Rathauses (Birkenallee 51) beschäftigt sich mit der Geschichte des Musikinstrumentenbaus und der Integration in



Bubenreuth.

Öffnungszeiten: Sonntags von 14:00 bis 17:00 Uhr.

Heimatverein Bubenreuth: Im Madamehaus (Betzenweg 2) zeigt der Heimatverein seine Sammlung.

Öffnungszeiten: Jeden ersten Sonntag im Monat von 14:00 bis 15:00 Uhr.

LÄCH U SPRING U SING!

A Mensch, der wos zfri(e)d(n) is u aa-r a weng denkt,
der gfreut sich, wenns schäi(n) is, u gfreut sich, wenns rengt,
der gfreut sich in Frie(d)nszeit u gfreut sich in Striet
u aa ba da Ärwat, ban Saan u ban Schniet.

Wos soll ma neat lusti sa(n? D' Welt is sua schäi(n!
Da Wold u d' Wies lächn uns oa(n mit sein Gräin
u 's Bacherl springt lusti, 's lächt 's Vüagherl am Zweigh,
Da Feuafälk gfreut sich u 's Fischerl in Teich.

Kurz, älls guchzt u lächt, wo 's near gi(b)t af da Ear(d)n
u d' Sunn lächt van Himml u gröißt as da Fern.
Wer kannt an dâu woina u traamhappat sa(n?
Is älls in helln Jubel, sa lächst hält du aa!

U gäiht neat älls gout o(b u glückli, wöist's denkst,
sa is dös balei(b noch koa(n Grund, dass d' dich kränkst.
Af 's Weda kinnt d' Sunn u af 's Unglück a Freud.
Wer gscheit is, der gfreut sich af d' kummada Zeit.

A gsunds u hells Lächn håut nâi wos vadurbm,
van Lächn, ma(n Löiwa is näimads noch gsturbm
u kinnt zletzt da Tâud u sågt: „Mâch öitza Schicht!“,
sa tou noch an Guchza u läch 'n ins Gsicht.



Der Gmoirout

Bei Nachfragen, Auskunft oder Sonstigem, meldet Euch bitte unter folgenden Telefonnummern:

1. Vüarstâiher Peter Pass, Tel.: 09824/9230385, Kulturwartin Siegrid Goldstein, Tel.: 0981/21489030,
Umgöldnerin Silke Reichert, Tel.: 0981/14833, Bankverbindung: Sparkasse Ansbach, Eghalanda Gmoi Ansbach,
IBAN: DE92.7655.0000.0000.2186.36.

Das Gmoi-Bladl ist das Mitteilungsblatt für unsere Mitglieder. Es erscheint vierteljährlich.
